

NIKO Aktuell

Das Magazin der Nikolauspflege – Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen



Nikolauspflege

1/2019



Den Menschen sehen.

Alle lernen.

Auf der Schulbank.

Wenn Lehrkräfte die Rolle wechseln, haben alle etwas davon.

Schultage mal anders.

Gemeinsam leben, Wissen erwerben – und klettern.



Prima Team.

Karin Ulrich und Leon (Name geändert) entdecken den Flur im Haus am Dornbuschweg. Nicht nur der Schüler, auch seine Lehrerin ist neugierig auf Neues. **Was sie im Schulalltag erleben, lesen Sie auf Seite 6.**



Von Geburt an bietet die Nikolauspflege Kindern und Jugendlichen Gelegenheit zu lernen – vom ABC und dem Einmaleins über Orientierung und Mobilität bis hin zur gewinnbringenden Nutzung digitaler Medien und E-Learning. Das tun wir wohnortnah und in verschiedenen Einrichtungen.

Das Wissen der Schülerinnen und Schüler wächst, und die Nikolauspflege beteiligt sich, auch gemeinsam mit Hochschulen und externen Kooperationspartnern, an der Weiterentwicklung von spezifischem Know-how. Insbesondere mit den Hochschulen in Heidelberg und Hamburg und den dortigen Professuren für Blinden- und Sehbehindertpädagogik stehen wir in engem und bereicherndem Austausch. Auch der Blick in die Welt ist uns wichtig: Wir empfangen Wissenschaftler aus Tokio, besuchen Perkins International in den USA oder nehmen neue Impulse aus den Niederlanden, zum Beispiel Bartiméus, auf. Stiftungen ermöglichen in verschiedenen Kooperationen die Weiterentwicklung technischer Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Menschen, und an der Nikolauspflege unterstützen wir diese Prozesse durch Praxistests.



Dieter Feser
Vorstandsvorsitzender
Stiftung Nikolauspflege

In der Schule gehört Lernen zum Alltag – jeden Tag kommt etwas Neues. Uns ist es wichtig, dass sich nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch die Mitarbeitenden fortlaufend weiterbilden. Wir fördern lebenslanges Lernen im Arbeitsalltag sowie in Form von fachlicher und persönlicher Fortbildung. So berichtet das vorliegende Heft von einer internen Weiterbildung für Fachlehrer oder über Mitarbeiterinnen, die sich bei der blista in Marburg zu Rehabilitationslehrerinnen weiterbilden, aber auch über Schüler, die neue Lernformen an der Nikolauspflege kennenlernen.

„Alle Lernen“ lautet der Schwerpunkt von NIKOaktuell. Viel Freude beim Lesen – und Lernen:

Ihr

Dieter Feser,
Vorstandsvorsitzender

— SCHWERPunkt

- 06 Auf der Schulbank.**
Lehrerin Karin Ulrich lernt weiter. Nach einem Zertifikatskurs wird sie – wenn alles gut läuft – Rehabilitationsfachkraft in Orientierung und Mobilität.
- 10 „Man sieht nur, was man weiß.“**
(Goethe)
Interne Fortbildung für Fachlehrerinnen und -lehrer am Haus am Dornbuschweg.
- 12 „Schultage mal anders.“**
Schülerkurs an der Nikolauspflge.
- 14 Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.**
Ausbau des musikpädagogischen Angebots am Haus am Dornbuschweg.
- 16 Das „Thema des Monats“ an der Königin-Olga-Schule.**
Spezifische „Hingucker“, die uns wichtig sind.
- 17 — TITELPorträt**
Thomas liebt das Wetter.
Thomas Kluger hat ein Gespür für Frühlingswölkchen und Novembernebel.



06 Sehen, tasten, hören: In der Hauptstufe 4 ist der Unterricht lebendig und abwechslungsreich.



12 Hindernisse? Gibt es nicht! Bei einem dreitägigen Kurs haben Jugendliche viel gelernt und erlebt.



18 Frisch ans Werk. Roland Flaig ist der neue kaufmännische Vorstand im Haus.



28 Neuer Anfang in Stuttgart.



Unterwegs mit digitalen Ampel Helfern und einem Linienbus zum Anfassen.

— RUNDBlick

- 18 Finanzen und Soziales im Blick.**
Roland Flaig ist der neue kaufmännische Vorstand der Nikolauspflge.
- 20 Just relax.**
Schülerinnen und Schüler lernen an der Tilly-Lahnstein-Schule nicht nur Englisch – sondern auch zu entspannen.
- 21 Übung macht den Meister.**
Beim Blindenfußball geht alles nach Gehör.
- 22 Gut vorbereitet.**
Viele Wege führen zum Job.
- 25 Baustellenfest am Zanger Berg.**
Neues Haus für Erwachsene in Heidenheim.
- 26 Ein ausgelagerter Bildungsplatz an der Nikolauspflge.**
Janina Murr arbeitet im Haus am Schloss.
- 28 Der Vermittler zwischen den Kulturen.**
Ein syrischer Kollege an der Nikolauspflge.
- 30 Hilfe bei der Orientierung im Straßenverkehr.**
Mobil mit smarterer Technik und praktischen Übungen.
- 34 — DANKESchön**
Dank an alle Unterstützer, Freunde und Förderer.
- 38 — NACHRuf**
- 38** Impressum

— ***Sophie sieht. Spiralen, die sich bewegen, Kreise und Rechtecke, die größer werden und kleiner. Was auf dem Monitor vor ihr erscheint, gefällt Sophie. Das Mädchen mit dem feinen Gesicht und der weinroten Brille kann das selbst nicht sagen. Aber wer sie gut kennt, liest das aus ihrer Mimik heraus. „Sophie mag Kontraste, sie mag klare Linien und Strukturen“, sagt Karin Ulrich. Sie ist die Lehrerin von Sophie und den anderen Schülerinnen und Schülern der Hauptstufe 4 im Haus am Dornbuschweg. Eine Klasse für blinde und sehbehinderte Jugendliche mit mehreren Behinderungen. Sophies Unterricht am Vormittag heißt Sehförderung. Karin Ulrich und ein Tabletcomputer mit speziellen Apps helfen ihr dabei.**

Karin Ulrich, 52 Jahre, Sozialpädagogin, erfahren, einfühlsam, humorvoll, ist Lehrerin aus Leidenschaft. Und sie lernt selbst noch gern dazu. Ende des vergangenen Jahres hat sie in Marburg mit drei Kolleginnen einen einjährigen Zertifikatskurs abgeschlossen: „Grundlagen inklusiver Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung“ (GRIP-BS) – eine Kooperation zwischen der Philipps-Universität Marburg und der Deutschen Blindenstudienanstalt (blista). Die Nikolauspflge finanziert die Weiterbildung komplett. Denn es gibt immer noch zu wenige qualifizierte Rehabilitationslehrerinnen und -lehrer, die blinden und sehbehinderten Menschen Techniken für einen eigenständigen Alltag zeigen können. „Eine tolle Ausbildung, die viel für den Arbeitsalltag bringt“, sagt Karin Ulrich.

Theorie – und ganz viel Praxis.

Ein solches Feedback freut Jürgen Nagel, den stellvertretenden Direktor der blista. „Wir möchten ein gutes Rüstzeug schaffen für Fachkräfte, die mit blinden und sehbehinderten Menschen arbeiten“, sagt er.

*Namen der Jugendlichen geändert.

Auf der Schulbank.

Lehrerin **Karin Ulrich** lernt weiter. Nach einem Zertifikatskurs wird sie – wenn alles gut läuft – Rehabilitationsfachkraft in Orientierung und Mobilität.



Üben macht Spaß:
Zum Unterrichtspunkt
„Orientierung im Raum“
geht's raus auf den Gang.



Sehförder-Apps schulen
das Sehen mit Kreisen, Spiralen
und Rechtecken.



Dinge begreifen:
Schülerinnen und Schüler haben
viel Zeit zum eigenen Erkunden.

Die Mischung macht's. Neben Theorie vermittelt die Ausbildung auch jede Menge Praxis. Viele Übungen, wie etwa mit einer Augenbinde gemeinsam frühstücken, führen in die Welt von Menschen, die nichts oder sehr wenig sehen. „Die eigene Wahrnehmung ändert sich total. Ich kann mich jetzt noch viel besser in unsere Schülerinnen und Schüler hineinversetzen“, sagt Karin Ulrich.

Bevor sie und Sophie im Schulunterricht mit Schauen beschäftigt sind, ist schon einiges passiert. Maja, die sich ohne ihren Langstock ganz sicher durchs

Klassenzimmer bewegt, hat mit einem Gongschlag die Morgenrunde eröffnet. Alle klopfen sich munter, singen das passende Aufwachlied dazu, begleitet von FSJlerin Manuela Molina Florez an der Gitarre. Und erzählen dann, was sie am Wochenende erlebt haben. Maja ist mit einem Dampfzug gefahren und liefert das passende Geräusch dazu: „Tuuut-Tuuut!“ Bens Wochenende war auch ganz passabel, aber viel wichtiger ist ihm das Wasserbett, auf dem er später liegen will. Das er nie sehen wird, aber schon oft gespürt hat. Witzig wackelig und schaukelig. Laurine ist auch

mit dem Dampfzug gefahren. Stimmt das? Oder ist das eine von Laurines lustigen Geschichten? Laurine lacht. Karin Ulrich auch. Dampfzug hin oder her. Laurine freut sich aufs Weben später. Sie hat ihre Lehrerin schon spickeln lassen, was es wird. Ein wunderbar regenbogenfarbiger kleiner Teppich. Damit Sophie auch erzählen kann, was am Sonntag los war, drückt sie mit ihrem Kinn den Taster. Das ist ein großer roter Knopf, der Botschaften aufnehmen und wiedergeben kann. Sophies Mutter ist zu hören, die ein Wochenende mit viel Badespaß und Besuch lebendig werden lässt.

Wenig später gibt es Frühstück für alle. Karin Ulrich reicht Sophie, Löffel für Löffel, ein Müsli. Laurine mag's lieber herzhaft und bewegt ihren Rollstuhl zu einem mitgebrachten Wurstbrot. Matthias Schick steckt seinen Kopf zur Tür herein. Ben hat den Sportlehrer und Physiotherapeuten, der als Lehrer für Bewegungsförderung arbeitet, schon freudig erwartet. Denn außer dem Wasserbett ist der Unterricht mit „Herrn Schick“ ein echtes Tageshighlight.

Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

Leon übt auch. Orientierung im Raum, im Rollstuhl auf dem Gang. Für jemanden, der sehr schlecht sieht und viel in seinem eigenen Kosmos lebt, eine echte Herausforderung. Mit Karin Ulrich klappt es gut. Leon fährt zu ihr hin. Tastet sich am Handlauf zur Klassentür. Fühlt das Klassenzeichen. Karin Ulrich, die Leon nach ihrer Weiterbildung noch besser versteht, freut sich über seine Fortschritte. Sabine Lauber-Pohle, rund 300 Kilometer entfernt an der Philipps-Universität Marburg, ist auch zufrieden. „Wir haben sehr pfiffige Frauen aus der Nikolauspflge im letzten Kurs gehabt, die hochmotiviert waren und großes Interesse mitbrachten“, sagt die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fachbereichs Erziehungswissenschaften.

Die Resonanz auf die Weiterbildung sei sehr groß. „Was die meisten schätzen, ist der Austausch mit den Kollegen und dass sie sich längere Zeit auch mit theoretischen Konzepten beschäftigen können“, sagt Sabine Lauber-Pohle. Während Karin Ulrich und Leon auf dem Gang üben, improvisiert Maja ein kurzes Hörspiel mit dem Taster. Bald geht sie zur Schulbandprobe und verrät, wo sie, außer beim Singen, noch am liebsten ist. „In der Küche!“ Zum Gemüse schnippeln? „Nein, zum Hören.“ Denn in der Küche läuft die Geschirrspülmaschine mit einem leisen „Schschschsch“. Und zum Abschluss kommt das Beste. Das langgezogene „Tüüüüt!“, wenn die Maschine fertig ist. Der Schultag ist im Nu verflogen. Karin Ulrich verabschiedet ihre Klasse. Morgen geht es weiter. Mit Sehen, Hören, Fühlen.

—
Annik Aicher, Referentin Unternehmens-
kommunikation

”

Die eigene
Wahrnehmung
ändert
sich total.

Karin Ulrich, Lehrerin in der Hauptstufe 4

„Man sieht nur, was man weiß.“

(Goethe)

Interne Fortbildung für Fachlehrerinnen und -lehrer am Haus am Dornbuschweg.



Theorie und Praxis – im Kurs von Rudi Panni hat beides seinen Platz.

Hans Schüller unterrichtet an der Schule Haus am Dornbuschweg, dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Sehen, geistige sowie körperliche und motorische Entwicklung der Nikolauspflanze. Hans Schüller ist gelernter Motopäde. Er kommt aus dem therapeutischen Bereich, hat sich im Bereich Kinaesthetics weitergebildet und schult

hier seine Kolleginnen und Kollegen. Seit Beginn des Schuljahres 18/19 ist er selbst wieder Lernender geworden. Er nimmt teil an der Fortbildungsreihe „Guten Unterricht planen, gestalten und reflektieren“. Diese Reihe findet zehnmal im Schuljahr statt und richtet sich an die Fachlehrerinnen und -lehrer, die nicht am Seminar waren.

Sonderpädagogische Grundlagen und praktische Werkzeuge für den Unterricht.

„Im Haus am Dornbuschweg haben wir eine Vielzahl von Fachkräften mit unterschiedlichster Ausbildung“, erklärt Schulleiterin Katharina Bossert De Paz. „Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ist für uns sehr wertvoll und bereichernd. Gleichzeitig haben wir aber festgestellt, dass es wichtig ist, dass methodisch-didaktische Grundlagen bei allen Kolleginnen und Kollegen, die eigenständig Unterricht planen und gestalten, vorhanden sind.“ Um ihnen zu diesem Wissen zu verhelfen und sie zu stärken, hat das Haus am Dornbuschweg eine interne Fortbildungsreihe begonnen. Als Leiter konnte Rudi Panni gewonnen werden, Sonderschullehrer und von 2002

bis 2009 stellvertretender Schulleiter des Haus am Dornbuschweg. Bis 2016 hat er am Seminar für Sonderpädagogik in Stuttgart Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer ausgebildet.

„In der Fortbildungsreihe lernen die Teilnehmer wichtige sonderpädagogische Grundlagen kennen und erarbeiten sich praktische Werkzeuge für einen gelingenden Unterricht“, erklärt Panni. So sind Diagnostik, didaktische Modelle und das Erarbeiten individueller Lernziele für jeden Schüler Teil der Fortbildung. Schwerpunkte sind das eigene Unterrichten sowie das Planen und Umsetzen von sonderpädagogischen Maßnahmen. „Die Fortbildung ist sehr nah an unserem Alltag“, beschreibt Hans Schüller. „Jeder hat einen Unterrichtsentwurf mitgebracht, den wir dann bewusst reflektieren. Es geht darum, mehr darüber zu erfahren: Wie sind die Voraussetzungen, damit gutes Lernen möglich wird?“ Bei den Schülerinnen und Schülern vom Haus am Dornbuschweg sind Faktoren wie Motivation oder Schmerzempfinden sehr elementar, und sie beeinflussen das Lernen. „Hier müssen wir Wege finden, ihnen die Bedingungen zu geben, die gutes Lernen ermöglichen“, sagt Schüller.

Der Wert kollegialer Beratung.

Fortbildungsleiter Panni möchte erreichen, dass das individuelle Repertoire und die eigene Handlungssicherheit im Unterricht sich für die Teilnehmenden insgesamt verbessern. Auch soll das Selbstverständnis als Lehrkraft gestärkt werden. Dazu setzt er auch auf Austausch und Unterstützung. „Qualität entsteht auch durch gegenseitiges Fragen in den Teams – die Teilnehmer werden ermutigt, hier immer wieder die eigene Praxis zu hinterfragen und die Zusammenarbeit dann auch im Schulalltag als wertvoll zu erleben.“ Natürlich kann dieser Schnelldurchlauf durch die Sonderpädagogik kein Studium ersetzen. Aber die Teilnehmer erleben eine



Die Teilnehmer sollten nicht nur einen Fortbildungsbedarf spüren, sondern sich mit spannenden Unterrichtsthemen befassen: Wie kann ich die Sache so elementarisieren, dass die Schüler auf ihrer je unterschiedlichen Erkenntnisebene einen Zugang finden und lernen können?

Rudi Panni, Fortbildungsleiter



Der Austausch im Team ist für die Teilnehmenden eine Bereicherung.

Wissens- und Kompetenzerweiterung, welche die Arbeitsqualität und -zufriedenheit beeinflusst. Hans Schüller ist begeistert: „Ich profitiere total davon! Die Mischung von Theorie und Praxis ist toll.“

Christina Schaffrath, Leiterin der Unternehmenskommunikation

„Schultage mal anders.“

Ein **Schülerkurs** an der Nikolauspflge.

Beim Kennenlernspiel ist Geschicklichkeit gefragt.



— **Blinde und sehbehinderte Schülerinnen und Schüler, die eine Schule am Wohnort besuchen, berät und unterstützt der Sonderpädagogische Dienst der Nikolauspflge. Eine Frage, die sich dabei immer wieder stellt, lautet: Wie kann die Vermittlung des spezifischen Curriculums (der Bildungsplan der Schule für Blinde und Sehbehinderte) inhaltlich und organisatorisch strukturiert werden? Eine Lösung können temporäre Schülerkurse am Standort der Nikolauspflge am Kräherwald in Stuttgart sein. Ein erster Versuch hat stattgefunden.**

Sieben Schülerinnen und Schüler kamen am Kräherwald zusammen, um unter dem Motto „Schultage mal anders“ drei Tage gemeinsam zu lernen, zu arbeiten, zu leben. Erstmals waren zu dem vom Sonderpädagogischen Dienst der Nikolauspflge konzipierten und mit Unterstützung der Betty-Hirsch-Schule, von Fachdiensten sowie dem Internat organisierten Schülerkurs sowohl wohnortnah beschulte Schülerinnen und Schüler eingeladen als auch Schülerinnen und Schüler der Betty-Hirsch-Schule der Nikolauspflge.

Zwischen Körpersprache und Kletterhalle.

Im Fokus des Kurses stand das Thema „Soziales Lernen“, und zahlreiche Lerninhalte des Spezifischen Curriculums für Schülerinnen und Schüler mit Blindheit und Sehbehinderung wurden aufgegriffen. An drei Vormittagen wurden zum Thema „Soziales Lernen“ Kompetenzen aus allen Bildungsbereichen des Bildungsplans vermittelt. Die Schülerinnen und Schüler befassten sich intensiv mit der eigenen Behinderung und lernten und übten, über diese kompetent Auskunft zu geben. Sie erwarben neues Wissen über die Bedeutung von Körpersprache und die Wirkungskraft von Körperhaltungen und eigneten sich Präsentationstechniken an.

An den Nachmittagen gab es ein buntes Programm. Die Schülerinnen und Schüler nahmen an einem Praxiskurs zum Thema Selbstbehauptung teil, und es gab verschiedene Projektangebote der Betty-Hirsch-Schule. So konnten sie zum Beispiel in der DAV-Kletterhalle Kletter- und Sicherungstechniken erlernen, und abends ging es zum gemeinsamen Essen in eine Pizzeria.

Viele neue Kontakte.

Geschlafen, gewohnt, gearbeitet und gegessen wurde am Kräherwald in Stuttgart. Mithilfe eines Dienstplans übernahmen die Schülerinnen und Schüler zahlreiche Haushaltstätigkeiten und bereiteten selbst das Frühstück und das Abendessen zu. Sie deckten Tische, räumten auf und machten eigenständig ihre Betten. Die Pausenzeiten verbrachten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Schulgemeinschaft der Betty-Hirsch-Schule. Die am Wohnort beschulten Kinder knüpften so neue Kontakte. Sie wurden von ortskundigen Betty-Hirsch-Schülern sicher über die Außenanlage der Nikolauspflge geführt und zu verschiedenen relevanten Orten begleitet, lernten so die Kantine, den Schwarzmarkt und das Schülercafé kennen. Abends und zwischendurch gab es Zeit, um gemeinsam adaptierte Gesellschaftsspiele kennenzulernen, die lauen Abendstunden auf der Aussichtsplattform der Nikolauspflge zu verbringen und sich mit neu gewonnenen Freunden auszutauschen. Vor allem die Stimmung des Kurses, das Miteinander der Schülerinnen und Schüler sowie die Offenheit und Lernbereitschaft sind allen Beteiligten nachhaltig in Erinnerung geblieben.

—
Esther Holländer, Sonderschullehrerin



Schultage einmal anders erleben.

In der Nikolauspflge fand der Kurs „Schultage einmal anders erleben“ statt. Es waren sieben teilnehmende Schüler, fünf Jungs und zwei Mädchen. Wir machten viele unterschiedliche Sachen. Wir redeten zum Beispiel darüber, wie man etwas gut präsentieren kann und wie man sich gegenüber anderen verhält (wie begrüßt man Fremde und Ähnliches). Am zweiten Tag kam eine LPF (Lebenspraktische Fähigkeiten-)Trainerin zu uns und sprach mit uns darüber, wie man sich pflegt. Danach gingen wir Klettern und Pizza essen. Das gefiel mir am meisten. Wir aßen immer in der Mensa der Nikolauspflge zu Mittag. Wir bekamen immer Zeit, um unter anderem unsere Hausaufgaben zu machen. Wir frühstückten sehr früh. Es gab immer einen Tischdeck- und Abräumdienst. Am Ende gab es eine Überraschung für die Eltern. Wir trugen unsere selbst vorbereitete Präsentation vor. Jeder präsentierte etwas über sich und über einen Teil des Kurses. Es wurden auch Bilder darüber gezeigt. Ich fand den ganzen Kurs toll und lohnenswert. Ich würde mich freuen, wenn es noch einmal so einen Kurs geben würde.

Ich bedanke mich sehr bei den Betreuern für diese schönen drei Tage.

Hamza San, Schüler

„Uuuiip, uuuiip!“ Die lang gezogenen Laute klingen wie der Lockruf eines Vogels im dichten Dschungel. Doch durchs Klassenzimmer im Kräherwald flattert kein exotischer Piepmatz. Das Pfeifen kommt aus einer Lotusflöte, die statt Grifflöchern einen beweglichen Stab am unteren Ende hat, der gleitende Töne in den Raum schickt. In diese und andere Klangwelten führt Musiktherapeutin Marion Wahl ihre Schülerinnen und Schüler. Mit sphärischen Klangspielen, rhythmischen Rasseln, einer rauschenden Ozeantrommel oder melodischen Klanghölzern. „Es ist unglaublich, wie sich mir die Jugendlichen zeigen“, sagt Marion Wahl. „Es ist für mich etwas ganz Besonderes, mit ihnen Musik zu machen.“

Dass das musikalische Angebot am Haus am Dornbuschweg qualitativ weiterentwickelt werden konnte, ist einer großzügigen Spende der Doris-Leibinger-Stiftung zu verdanken. Durch diese Unterstützung konnten neue Musikinstrumente angeschafft und die musikpädagogischen Kompetenzen der Mitarbeitenden erweitert werden. Eine Kollegin absolviert eine Ausbildung zur musikpädagogischen Fachkraft, eine andere brachte dank des Besuchs einer Tagung neue musikpädagogische Impulse mit in den Alltag. Zusätzlich kann nun regelmäßig die Musiktherapeutin Marion Wahl ins Haus kommen. „Wir sind sehr dankbar für diese großartige Unterstützung der Doris-Leibinger-Stiftung und für die tollen Möglichkeiten, die sich dadurch unseren Schülerinnen und Schülern bieten“, sagt Anne Reichmann, Leiterin des Geschäftsbereichs Frühkindliche und Schulische Bildung.

Und davon profitieren die Kinder und Jugendlichen an den Standorten Kräherwald und Dornbuschweg. Was besonders wertvoll ist: Auch die Schülerinnen und Schüler des Wohnens sind jetzt in der Lage,



Musiktherapeutin Marion Wahl ist die Fachfrau für tolle Klänge.

Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.

Ausbau des **musikpädagogischen Angebots** am Haus am Dornbuschweg.

musikalische Angebote wahrzunehmen. Immer freitags tauchen sie bei individuellen Einzelstunden in die Welt der Töne, Geräusche und Schwingungen ein. „Dabei können die Schüler frei aus den Instrumenten wählen, selbst Musik machen, egal ob mit Instrumenten oder ihrer Stimme“, erklärt Stephanie Jakisch, Teamleitung Wohnen Frühkindliche und Schulische Bildung. Gerade für Kinder mit mehreren Beeinträchtigungen kann Musik eine große Motivation für alle Lebensbereiche sein. Sie kann Anspannungen lösen, einen Kommunikationsprozess in Gang setzen. Die musikpädagogische Begleitung und Kontinuität sind hierfür besonders wichtig. „Bei einer Schülerin wirkt die Therapie-stunde vom Freitag über das Wochenende hinweg“, sagt Stephanie Jakisch. „Sie entspannt so sehr, dass sie ihre sonst oft selbst- und fremdverletzenden Verhaltensweisen nicht zeigen muss.“

Die von der Spende finanzierten Handtrommeln, Klangbausteine, Triangeln,

Maracas und Klangschalen sind besonders für mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche ein echter Gewinn. „Rasseln und Trommeln kommen sehr gut an, weil jeder sofort mitmusizieren kann“, sagt Stephanie Jakisch. Auch beliebt: die Klangwelle. Eine Liege aus Holz, an deren Seite rechts und links Saiten gespannt sind. Wer auf ihr liegt, hört die Töne nicht nur, sondern spürt sie auch. Viel Schwung haben die neuen Musikinstrumente in die Adventszeit gebracht: bei einem inklusiven Musikanachmittag. Lustige Nikolauskärtchen lagen bei der Nachbarschaft im Briefkasten und luden ins Haus am Dornbuschweg ein. Marion Wahl spielte Weihnachtslieder auf der Gitarre – und wer wollte, nahm sich sein Lieblingsinstrument und improvisierte mit. Fortsetzung folgt.

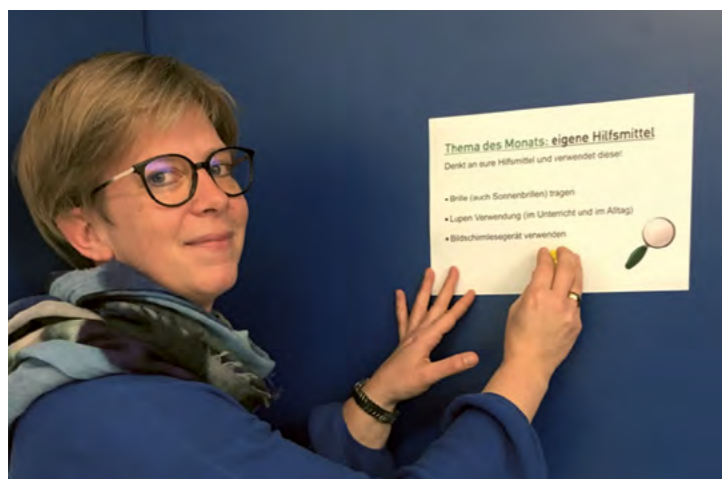
Annik Aicher, Referentin Unternehmenskommunikation

Schüttel den Schellenring: Musizieren macht einfach gute Laune!



Das „Thema des Monats“ an der Königin-Olga-Schule.

Spezifische „Hingucker“, die uns wichtig sind.



Gesina Wilfert beim „Thema des Monats“: eigene Hilfsmittel.

Am Eingang der Königin-Olga-Schule in Heidenheim begrüßt die Schülerinnen, Schüler, Mitarbeitenden und Gäste ein Schild mit der Aufschrift „Thema des Monats“. Was hat es hiermit auf sich?

Für die Bildung und Betreuung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Sehbeeinträchtigung ist die Beachtung von spezifischen Grundprinzipien (vgl. Spezifisches Curriculum für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung) sehr wichtig, damit sie möglichst viel Handlungsspielräume und Selbstbestimmung erlangen können. Sie müssen als selbstverständlicher Teil in den gesamten Tagesablauf einfließen. Die meisten Mitarbeitenden kennen diese Prinzipien aus

hausinternen Einführungstagen, Fortbildungen oder dem Studium. Immer wieder stellte sich die Frage, wie diese wichtigen Elemente „greifbar“ und leicht umsetzbar gemacht werden können, um den Kindern und Jugendlichen mehr Eigenerfahrung, Teilhabe am (Unterrichts-) Geschehen und Lernen zu ermöglichen. Die Antwort lautet: Es gibt an der Königin-Olga-Schule das „Thema des Monats“. Monat für Monat werden spezifische „Umgangsprinzipien“ aus der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik prägnant auf den Punkt gebracht. Beispiele hierfür sind: „richtiges Führen“, „Handlungen verbalisieren“, „verbale Rückmeldung geben“, „Umgebungsgestaltung“, „Lichtschutz“, „Essen geben“, „Zeit lassen für Selbstständigkeit“ und vieles andere mehr. Diese Themen geben den Kolleginnen und Kollegen Impulse im Alltag von Schule, Internat und Kindergarten. Sie sind gut umsetzbar und werden in den einzelnen Teams stets vorgestellt, diskutiert und durch konkrete Beispiele „mit Leben gefüllt“. Als Aushänge im DIN-A4-Format ist das monatliche „Grundprinzip“ ein Hingucker und in allen Gruppen- und Klassenräumen sowie gleich am Eingang der Königin-Olga-Schule präsent. Und hilft so beim Verinnerlichen bei allen Handlungen.

Gesina Wilfert, Sonderschullehrerin

Thomas Kluger
besucht die Königin-Olga-Schule.



Thomas liebt das Wetter.

Thomas Kluger ist seit seiner Kindergartenzeit in der Nikolauspflege in Heidenheim und aktuell in seinem achten Schulbesuchsjahr an der Königin-Olga-Schule. Im Laufe seiner Schulzeit hat sich sein Sehen so weit verschlechtert, dass er seit einiger Zeit blind ist.

Als Thomas noch etwas sehen konnte, ging morgens sein erster Weg zu den großen Fenstern im Klassenzimmer. „Wie ist das Wetter heute?“, war seine erste Frage. Dann begann die Analyse. Wie weit man wohl noch sehen kann? Ob der Heidenheimer Novembernebel mal wieder die hohen Tannen des Waldrandes verdeckt? Kommt heute noch Regen oder gar Schnee?

Im Laufe des letzten Schuljahres änderte sich Thomas' Sehvermögen. Langsam zogen sich Nebelschleier durch sein Auge. „Wir probieren mal, ob die im Krankenhaus den Nebel wegmachen können“, sagte Thomas vor seinem OP-Termin, zuversichtlich wie immer. Der Nebel verschwand

nicht. Thomas aber ging mit seiner Situation vorbildlich um. Für ihn waren Nebel und trübes Wetter nie ein Grund für schlechte Laune. Er nahm seine Situation genauso an, wie er das tägliche Wetter annimmt.

Heute berichtet er auch über das Wetter. Er analysiert alles, was er hört, riecht und spürt, und schließt daraus, wie das Wetter ist. Seine Erfahrung sagt ihm, wie es sich verändern wird. Durch das Schulhaus geht er sicher mit seinem Stock. Manchmal bleibt er kurz stehen, dreht den Kopf und hört. Viele Dinge muss er neu lernen, zum Beispiel die Blindenschrift. Das verlangt viel Konzentration, aber mithilfe seiner positiven Grundstimmung wird er auch diese Herausforderungen meistern.

Im Schulhaus entdeckte Thomas die neu angebrachten Tastsymbole aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Königin-Olga-Schule. Jedes Symbol wurde individuell ausgewählt, in ehrenamtlicher Arbeit vorbereitet und im langen Flur zu den Mitarbeiterräumen angebracht. So können alle Schülerinnen und Schüler die Symbole ihrer Lehrer suchen, erkennen und neue entdecken. Zusätzlich enthält die persönliche Tafel auch einen Schriftzug in Schwarz- und Blindenschrift. Die perfekte Höhe ermöglicht Schülerinnen und Schülern im Rollstuhl ein gutes Ertasten. Auch an der Klassenzimmertüre oder im Stundenplan finden die personifizierte Symbole Anwendung und ermöglichen so die Wiedererkennung von Personen, auch für Kinder, die blind oder sehr stark sehbehindert sind und die Blindenschrift (noch) nicht beherrschen – so wie Thomas.

Ariane Leinmüller, Lehrerin



Finanzen und Soziales im Blick.

— Wenn ein Schwarzwälder nach Stuttgart zieht, braucht er ein Überlebenspaket für die Großstadt. Das fanden zumindest die Kolleginnen und Kollegen der Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn. 16 Jahre war Roland Flaig dort als Leiter des Aufgabenfeldes Behindertenhilfe, einem überregionalem Kompetenzzentrum für Menschen mit Sinnesbehinderung, tätig. Beim Wechsel zu seiner neuen Stelle in der Schwabenmetropole hatte der 51-Jährige deshalb nicht nur viele neue Ideen im Gepäck. Sondern auch Staubwedel und Mundschutz, Stadtplan und Stuttgart-Handbuch und einen Gutschein für ein afrikanisches Restaurant. Noch war keine Zeit, das Geschenke auszuprobieren und einzulösen – zu vollgepackt sind die Tage für den kaufmännischen Vorstand der Nikolauspflege.

Ständig in Bewegung.

In seinem Smartphone ist alles gespeichert. Routiniert wischt Roland Flaig von einem Kalendereintrag zum nächsten. Der wöchentliche Termin mit dem Vorstandskollegen Dieter Feser. Die regelmäßigen Bau- und Immobiliensitzungen. Der Jour Fixe mit dem Rechnungswesen und dem Controlling. Die Treffen zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. Die vielen Vor-Ort-Besuche, um Menschen und Einrichtungen kennenzulernen, Gespräche zu führen, Beziehungen zu knüpfen, sich zu vernetzen. Am Kräherwald, am Dornbuschweg, in Welzheim, in den badischen

Roland Flaig ist der neue kaufmännische Vorstand der Nikolauspflege.



Einrichtungen und in Chemnitz. Seit Oktober 2018 ist der Diplomfinanzwirt ständig in Bewegung. „Ich bin gleich ins laufende Geschäft eingestiegen“, sagt Roland Flaig, der trotzdem so ruhig wirkt, als hätte er alle Zeit der Welt. Und nicht ständig die Uhr im Blick.

Stärke für leitende Positionen.

Sein Rezept für Gelassenheit klingt einfacher, als es ist: „Ich sortiere mich jeden Tag neu und entscheide: Was ist dringend, was ist wichtig? Was dringend und wichtig ist, mache ich sofort.“ Dass diese Methode so gut klappt, hat er seiner jahrelangen Erfahrung als Führungskraft zu verdanken. Schon mit 33 Jahren bekam er seine erste leitende Position in Meißen. Beim dortigen Finanzamt war er Sachgebietsleiter in einer Betriebsprüfungsstelle. Nach Sachsen kam er, weil ihn sein erster Arbeitgeber, das Finanzamt Rottweil, als überregionalen Prüfdienstmitarbeiter für zwei Jahre in die neuen Bundesländer als Aufbauhelfer schickte. Dort entdeckte er, dass er eine Stärke hatte: komplexe Sachverhalte zu erfassen und gemeinsam Lösungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu entwickeln.

Pläne für die Zukunft.

Zurück im Westen, wechselte Roland Flaig in die Sozialbranche. Zur Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn, die gezielt einen Diplomfinanzwirt gesucht hatte. Seine Talente so einzusetzen, dass ein soziales Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich arbeiten kann, fand Roland Flaig dort sehr „sinnerfüllend“. Diese Gabe bringt er nun als stellvertretender Vorstandsvorsitzender bei der Nikolauspflege ein. Durch seine langjährige Leitungserfahrung ist es ihm ein besonderes Anliegen, dass die Erfordernisse für Menschen mit komplexen Behinderungen, wie zum Beispiel mit Hörsehbehinderung, ausreichend abgedeckt werden. Diesbezüglich möchte



Roland Flaig zu Besuch im Zentrum für Arbeit und Berufliche Bildung.

er auch in der Nikolauspflege – neben der Verantwortung für die Finanzen – einen Impuls setzen. Und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diesen ganz besonderen Personenkreis sensibilisieren. Was ihm auch am Herzen liegt: über die Grenzen hinaus schauen und gemeinsam mit Netzwerkpartnern Projekte auf den Weg bringen. Wie etwa mit Förderstiftungen der „Aktion Mensch e.V.“ oder bei Erasmus+-Projekten der Europäischen Union zum Wissensaufbau und -transfer. Was Roland Flaig außerdem wichtig ist: Trotz langer Arbeitstage, die schon um sieben Uhr starten, soll seine Familie nicht zu kurz kommen. Denn als Vater sportbegeisterter Zwillinge wird er gebraucht: als Begleiter zum Fußballplatz oder zu VfB-Spielen ins Stadion. Und vielleicht kann er endlich einmal seinen Gutschein einlösen. Afrikanisch essen – während das Smartphone Feierabend macht.

—
Annik Aicher, Referentin Unternehmenskommunikation



Augen zu – und entspannen. Das geht im Unterricht ganz prima zwischendurch.

Just relax.

Schülerinnen und Schüler lernen an der Tilly-Lahnstein-Schule nicht nur Englisch – sondern auch zu entspannen.

Im Klassenzimmer einfach mal die Augen schließen. Tief ein- und ausatmen. Die Stille hören. Nichts tun. Weiteratmen. Den Raum um sich vergessen. Die Gedanken wegpusten lassen. Eine friedliche Stimme wahrnehmen: „In this moment everything is alright, just the way it is.“

Die Stimme gehört Regina Kleinhenz. Sie ist die Englischlehrerin der Büromanagement-Klasse BM2 an

der Tilly-Lahnstein-Schule. Und weil sie nicht nur Fremdsprachen unterrichtet, sondern auch Achtsamkeitstrainerin ist, kombiniert sie einfach beides miteinander. Gerade noch haben ihre Schülerinnen und Schüler an einer E-Mail für einen Englischtest getüftelt – jetzt schiebt ihre Lehrerin eine kurze Entspannungseinheit ein. Natürlich auf Englisch. „Just relax. Feel, how it feels, when you have some tension in your neck.“

Wer lernt, seinen Körper wahrzunehmen, zu merken, wie verkrampft manchmal Nacken und Schultern sind, kann die Anspannung auch wieder loslassen. Wie Maurice Weidner, der begeistert vom erholsamen Angebot ist. „Einfach mal abzuschalten, das hilft gerade in der Prüfungszeit sehr“, sagt der Schüler. Die ruhige, angenehme Stimme der Lehrerin verstärkte den Wohlfühleffekt noch. Normen Ramus kann dem nur zustimmen. Der Lernstoff innerhalb der Blockwochen sei sehr umfangreich. Vor Klausuren steigen Druck und innere Unruhe. „Die Übungen helfen, die Woche entspannter anzugehen“, sagt er.

Neriman Özdemir wünscht sich ein dauerhaftes Angebot, um noch öfter eine Pause einlegen zu können. „Es wäre schön, wenn wir an der Schule einen Raum zum Entspannen hätten.“ Das findet auch Regina Kleinhenz wichtig. „Die Fülle an Stoff ist enorm“, sagt sie. „Und gerade in der Kombination mit einer Sehbehinderung ist der Körper besonders im Stress.“ Deshalb lässt sie ihre Klasse immer wieder mal die Augen schließen. Einatmen. Ausatmen. Relax.

Annik Aicher, Referentin Unternehmenskommunikation

Übung macht den Meister.

Beim **Blindenfußball** geht alles nach Gehör.

Während der Projektwochen im Berufsvorbereitungsjahr an der Nikolauspflege fand das Projekt Blindenfußball statt. Ein besonderes Highlight war der Besuch der zwei Blindenfußballer Eyup Ekiciler und Mulgheta Russom.

Gestartet wurde der Tag in der großen Sporthalle mit Aufwärm- und Dehnübungen. Als dann die berühmten Gäste endlich eintrafen, war die Freude groß. Bei einer Kennenlernrunde erzählten die beiden Fußballer von ihrem Werdegang und von den vielen Möglichkeiten und Chancen, die es trotz Augenerkrankung und Erblindung gibt. Alle Teilnehmenden hörten gespannt zu und stellten viele Fragen. Nach der Theorie ging es auch gleich in die Praxis: Trippeln und Elfmeterschießen mit verbundenen Augen. Dabei müssen die Spieler sich ausschließlich auf ihr Gehör konzentrieren und den Ball in die Richtung schießen, wo der Torwart „hier“ ruft. Das war für alle eine besondere Herausforderung, aber auch eine interessante Erfahrung.

Markus Färber, Teilnehmer der BvB



Tipps von den Profis: Eyup Ekiciler und Mulgheta Russom.

Gut vorbereitet.

Bewerbungstraining, Umschulung, Praktika:
Viele Wege führen zum Job.



Der richtige Einstieg:

Bewerbungstraining an der Tilly-Lahnstein-Schule.

An der Tilly-Lahnstein-Schule, Berufsfachschule und Berufskolleg der Nikolauspflge in Stuttgart, finden jedes Jahr dreiwöchige Bewerbungstrainings statt, in denen sich die Schülerinnen und Schüler sowohl auf den Bewerbungsprozess als auch auf die Vorstellungsgespräche vorbereiten. Diese Fördermaßnahme wird im Berufsvorbereitungsjahr mit viel Aufwand geplant, um den Bewerbungsprozess so real wie möglich zu gestalten. So können die Schülerinnen und Schüler später der Situation im Arbeitsleben gut begegnen. Alles beginnt mit der Stellensuche. Im Teilnehmernetz der Nikolauspflge können sich die angehenden Bewerberinnen und Bewerber intern ausgeschriebene Ausbildungsstellen aussuchen, die zu

ihren Interessen passen. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen sie, je nach Vorkenntnissen und Bedarf, beim Verfassen von Motivationsanschreiben und der Zusammenstellung des Lebenslaufs. Anschließend müssen die vollständigen Bewerbungsunterlagen versandt werden. Auf gelungene Bewerbungen folgen schriftliche Einladungen zu Vorstellungsgesprächen, die telefonisch bestätigt werden müssen. In Rollenspielen werden während des Trainings die Bewerbungsgespräche geprobt, es werden Fragen gestellt und Antworten gefunden. Auch das Auftreten, Körpersprache und Haltung, sowie die Kleidung werden ausgiebig thematisiert. In separaten Gruppen besprechen die jungen Männer und Frauen, was für sie wichtige Details sind, zum Beispiel, ob man sich vor einem Vorstellungsgespräch rasieren sollte, ob man sich schminkt und wie viel Parfüm ratsam ist. Tatsächlich kommen alle Bewerberinnen und Bewerber am Ende in ein echtes Vorstellungsgespräch mit zukünftigen Ausbildern bei der Nikolauspflge, um ihre erlernten Fähigkeiten zu beweisen. Wer sich also bei der Projektwoche gut vorbereitet hat und einen guten Eindruck hinterlässt, hat auch nach dem Abschluss des Berufsvorbereitungsjahres gute Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden.

— **Mai Weiß**, Referentin Unternehmenskommunikation



Anders als geplant:

Umschulung zur Kauffrau für Dialogmarketing.

Jennifer Eilber besuchte die Blindentechnische Grundausbildung der Nikolauspflge in Stuttgart. Hier lernte sie blindenspezifische Hilfsmittel kennen, sie lernte Brailleschrift zu lesen und das Bedienen des Computers ohne Maus und Bildschirm. Vor allem das Mobilitätstraining bildete eine wichtige Stütze, um mehr Selbstständigkeit und Mobilität im Alltag zu erhalten. Frau Eilbers Ziel war eine Umschulung zur Physiotherapeutin, doch aufgrund eines Unfalls konnte sie diesen Beruf nicht mehr ausüben. Sie orientierte sich um und beschloss, etwas für sie ganz Neues zu wagen: Sie begann die Umschulung zur Kauffrau für Dialogmarketing. Ihre offene und zielstrebige Art stellte sie gleich in einem Praktikum unter Beweis. Die Projektarbeit und die Arbeit mit Menschen waren ihr wichtig, weshalb sie sich engagiert und mit großem Interesse für ihre Arbeit eingesetzt hat. Jennifer Eilber absolvierte ihr Praktikum so überzeugend, dass der Betrieb sie gleich übernommen hat. Sie wird dort unter anderem als Projektleiterin arbeiten. Doch für Frau Eilber steht fest: Sie möchte sich auch in Zukunft weiterbilden und weitere Herausforderungen meistern.

— **Janine Karl**, Reha-Begleiterin

Den Menschen sehen.



Nur mal schnuppern:

Informationstage zu den beruflichen und schulischen Angeboten der Nikolauspflge in Stuttgart.

Wir beraten individuell, unverbindlich und kostenfrei zu Möglichkeiten des beruflichen Schulbesuchs, der Ausbildung und des Wohnens.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

Termine

21.05. – 23.05.2019

10.10. – 12.10.2019

Weitere Termine gerne nach Vereinbarung.

Informationen und Beratung:

Frank Salzer, Tel. (0711) 6564-211
 frank.salzer@nikolauspflge.de

👁️ www.tilly-lahnstein-schule.de
 👁️ www.berufsbildungswerk-stuttgart.de



Durch Praktikum zum Job:

Christian Huth berichtet von seinem erfolgreichen Einstieg in den Beruf.

Während meiner Ausbildung habe ich den Betrieb Blum CNC Technik durch ein fünf-wöchiges Praktikum kennengelernt. Das Praktikum hat sehr viel Spaß gemacht. Des Weiteren konnte ich gegen Ende meiner Ausbildung viel praktische Erfahrung in der Produktion bei NIKOWerk sammeln, und ich habe auch meine Abschlussprüfung durch einen betrieblichen Auftrag von dort bekommen. Das Praktikum war ein guter Anfang, um mein Wissen zeigen zu können. Danach bin ich weiter mit der Firma in Kontakt geblieben und habe meine Bewerbung persönlich abgegeben. So ist es zur erfolgreichen Vermittlung gekommen.

Meine Sehbehinderung spielt nur eine kleine Rolle am Arbeitsplatz für mich, da ich während meiner Ausbildungszeit den Umgang mit der Monokular-Brille geübt habe und damit gut zurechtkomme. Für mich war die Zeit an der Nikolauspflege beim Finden und Orientieren im Beruf sehr hilfreich. Auch das selbstständige Wohnen und Leben im Internat war sehr wichtig für mich.

Christian Huth, ehemaliger Auszubildender Zerspanungsmechanik

Baustellenfest am Zanger Berg.

Neues Haus für Erwachsene in Heidenheim.

Zwei Gummistiefel mit weißen Punkten, gefüllt mit Wein und Süßigkeiten. Petra Mack, Geschäftsbereichsleitung Teilhabe Erwachsene, hatte ein originelles Geschenk zum Heidenheimer Baustellenfest mitgebracht. „Auch wenn die Stiefel kurzzeitig einmal auseinander gehen – sie finden immer wieder zu einem Paar zusammen.“ Mit diesen Worten überreichte sie Dieter Feser und Roland Flaig, dem Vorstandsvorsitzenden der Nikolauspflege und seinem Stellvertreter, die fröhlichen Regentreter.

mehreren Behinderungen, mit 24 Wohnplätzen, 32 Plätzen im Förder- und Betreuungsbereich sowie einem Kurzzeitplatz. Außerdem wird es einen Mehrzweckraum geben, der auch für Gäste von außen geöffnet werden soll, um Begegnungen auf Augenhöhe zu ermöglichen. Für Herbst 2019 ist die Eröffnung geplant.

Annik Aicher, Referentin Unternehmenskommunikation

Rund 60 Gäste feierten in der Iglauer Straße 21 im Rohbau, den Heizungslüfter wohnlich gemacht hatten. Noch wärmer wurde es, als die Band The Sixteens auftrat. Die mitreißende Musik von Ralf Friton und Jörg Seibold brachte Besucherinnen und Besucher zum Mitwippen und Mitschnippen. Auch die Architektin Ute Michaelsen freute sich über den gelungenen Auftakt und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit der Nikolauspflege. Nur so kann ein Gebäude entstehen, das speziell auf die Bedürfnisse von blinden und sehbehinderten Menschen mit mehreren Behinderungen ausgerichtet ist und ein Maximum an Wohlbefinden und Autonomie ermöglichen kann, auch wenn sie im Alltag auf ein hohes Maß an Unterstützung angewiesen sind. Am Zanger Berg entsteht das neue Zuhause für blinde und sehbehinderte Menschen mit

Petra Mack begrüßt Dieter Feser (li.) und Roland Flaig (re.) beim Heidenheimer Baustellenfest.



Bitte stellen Sie sich doch kurz in Ihren eigenen Worten vor.

Ich bin Janina Murr, bin 26 Jahre alt, komme ursprünglich aus Ulm und bin 2014 an die Nikolauspflege gekommen. Seitdem lebe ich in Stuttgart. Ich habe von Geburt an Albinismus und ein Sehvermögen von nur zehn Prozent. Dennoch bin ich sehr selbstständig. Ich würde sagen, ich bin ein offener und gesprächiger Mensch.

Sie kennen die Nikolauspflege schon einige Jahre. Haben Sie eine Ausbildung im Berufsbildungswerk gemacht?

Zuerst habe ich in verschiedenen Bereichen eine Arbeitserprobung gemacht. Dann habe ich mich für den kaufmännischen Bereich entschieden und eine Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement angefangen. Da das aber nichts für mich war, habe ich dann doch einen anderen Weg eingeschlagen.

Und welcher Weg war das?

Ich habe 2017 im Förder- und Betreuungsbereich im Haus am Schloss in Stammheim zur Probe gearbeitet. Mir hat es sehr gut gefallen. Ich wusste von Anfang an, dass ich dort bleiben möchte, denn ich habe mich dort sehr wohlfühlt. Ich habe dann dort ein mehrwöchiges Praktikum gemacht. Seit Mai 2018 besuche ich eine Maßnahme im Berufsbildungsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen der Nikolauspflege. Das ist eine Maßnahme der Agentur für Arbeit. Ich habe im Förder- und Betreuungsbereich im Haus am Schloss auf einem ausgelagerten Bildungsplatz angefangen zu arbeiten. Dort werde ich von meinen Bildungsbegleitern der Werkstatt unterstützt.

Was gefällt Ihnen jetzt an der Arbeit am besten?

Mir gefällt es, mich mit den Teilnehmern des Förder- und Betreuungsbereichs



Janina Murr holt mit einer Bewohnerin die Post.

Ein ausgelagerter Bildungsplatz an der Nikolauspflege.

Janina Murr arbeitet im Haus am Schloss.

zu beschäftigen. Am liebsten mache ich morgens mit ihnen die Zeitungsrunde. Oder ich lese ihnen etwas vor.

Gab es denn auch mal Schwierigkeiten bei der Arbeit?

Am Anfang war es für mich schwierig, um Hilfe zu fragen, wenn ich zum Beispiel etwas nicht richtig sehen konnte.

Und denken Sie, Sie haben den richtigen Arbeitsplatz gefunden?

Ja, das denke ich schon. Ich wollte schon immer mit Menschen arbeiten und hatte hier einfach ein gutes Gefühl. Das hatte ich vorher, bei allem anderen, was ich gemacht habe, nicht.

Sie haben gesagt, Sie wohnen in Stuttgart. Wohnen Sie da in einer WG?

Nein, ich habe eine eigene Wohnung. Ich habe mir die auch selbst eingerichtet und führe meinen eigenen Haushalt. Ich fühle mich, seit ich alleine wohne, viel wohler. Das Leben in einer WG war eher nichts für mich.

Sie werden auch durch das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) der Nikolauspflege unterstützt. Können Sie darüber etwas erzählen?

Ich bin seit drei Jahren im ABW. Ich hab jede Woche regelmäßige Termine mit den Mitarbeitenden dort. Das ABW unterstützt mich bei Behördengängen, und die Mitarbeitenden sind auch meine Bezugspersonen und Ansprechpartner bei allen möglichen Dingen, wie etwa bei Fragen oder Problemen. Früher habe ich Unterstützung beim Kochen benötigt, mittlerweile mache ich das alles selbst. Ich bin manchmal auch bei Freizeitangeboten vom ABW dabei, beispielsweise dem monatlichen Stammtisch oder dem Backen an Weihnachten. Das ABW unterstützt mich darin, noch selbstständiger zu werden. Man wird ermutigt, auch selbst etwas zu machen.



Mit dem Bildschirmlesegerät wird Kleingeschriebenes ganz groß.

Jetzt haben wir schon über die Arbeit und das Wohnen gesprochen. Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

In meiner Freizeit male oder zeichne ich Bilder. Manchmal habe ich da auch Aufträge. Ich schreibe Gedichte und Texte. Ich habe auch einen Blog, bei dem ich über Albinismus blogge. Manchmal gehe ich auch einfach raus und höre Musik oder so.

Vor fünf Jahren kamen Sie an die Nikolauspflege. Denken Sie zurück an diese Zeit: Was würden Sie Ihrem früheren Ich raten, oder was würden Sie ihm sagen wollen?

Bei mir ging vieles schief zu der Zeit. Es gab viele Probleme mit den Ämtern oder Versicherungen und mit meiner Wohnung. So wie es damals lief, das will ich nicht mehr. Damals ging es mir nicht gut. Ich habe dann Unterstützung von der Nikolauspflege bekommen. Sie hat mir geholfen, da zu sein, wo ich heute bin. Ich bin froh, dass es solche Einrichtungen gibt.

Die Fragen stellte **Alice Zerrer**, Sozialdienst Geschäftsbereich Teilhabe Erwachsene



Qutaiba Mohammad, der in Damaskus in einer Schule gearbeitet hat, bringt viel Know-how mit.

Der Vermittler zwischen den Kulturen.

Ein **syrischer Kollege** an der Nikolauspfege.

— **Manchmal sitzt Qutaiba Mohammad auf der Königstraße und spielt Schach. Mit einem älteren Herrn, der mitten auf die Einkaufsmeile einen Tisch mit zwei Schachbrettern gestellt hat. „Er ist jetzt mein Freund“, sagt Qutaiba Mohammad, und seine Augen leuchten fröhlich. Wenn er mit Türmen und Springern zieht, vergisst der studierte Psychologe den Trubel um sich herum. Vergisst den Krieg in Syrien, vergisst das zerstörte Damaskus, das seine Heimatstadt ist. „Schach“, sagt der 40-Jährige, „bringt Ruhe und hilft beim Abschalten.“**

Stuttgart entdecken.

In seinem früheren Leben hat Qutaiba Mohammad in Damaskus in einer Schule für autistische, blinde und gehörlose Kinder gearbeitet. Als er dann 2015 mit seiner Frau nach Deutschland floh, war alles anders. Beide hatten zwar viel Arbeitserfahrung. Sie als Lehrerin für autistische Schülerinnen und Schüler, er als Psychologe und Sonderpädagoge. Doch ohne Sprache in einem fremden Land? In einer Flüchtlingsunterkunft? Der Anfang war schwer. Aber Qutaiba Mohammad ist keiner, der resigniert. Er hat die Zeit genutzt, um Stuttgart kennenzulernen. „Ich habe alle Museen besucht“, sagt er. Seine Favoriten: das Kunstmuseum und ein großes Automobilmuseum. Die Fahrzeuge mit dem Stern kennt natürlich jeder in Syrien. „In meiner Heimat ist diese Marke ‚Wow‘“, sagt der 40-Jährige und lacht.

Ein interessanter Erfahrungsschatz.

Mittlerweile hat Qutaiba Mohammad so viel Deutsch gelernt, dass er sich in seinem Berufsfeld wieder neu orientieren kann. Über das Stuttgarter Jobcenter kam er zum Programm FIFaA, das geflüchtete Menschen bei der Arbeitssuche unterstützt. Von dort aus führte sein Weg zur Nikolauspfege. Erst als Ehrenamtlicher, später als Kollege. Gerade bei Gesprächen mit Eltern

und Kindern aus arabischen Ländern ist sein Know-how sehr gefragt. „Bei Kindern, die geflüchtet sind, kann Herr Mohammad einschätzen, welche Probleme wegen der Flucht auftreten und welche aufgrund der Behinderung“, sagt Teamleiterin Ulrike Steffen. Außerdem könne der syrische Kollege gut bei Sprachschwierigkeiten und interkulturellen Unterschieden weiterhelfen.

Starke Symbole.

Was neu für den Experten aus Damaskus war: „Mit den autistischen Kindern habe ich viel mit Bildern gearbeitet“, sagt er. „Bei der Nikolauspfege gibt es dagegen für alles Symbole: wie für die Toiletten oder die Klassenräume.“ Erfahrungen mit mehrfach behinderten Schülerinnen und Schülern hatte er vorher kaum. „Ich finde das toll hier. In meiner Heimat gibt es keine Schule für diese Kinder.“

Zu Hause sein.

Auch dank des Jobs sind Qutaiba Mohammad und seine Frau ein bisschen mehr in Stuttgart angekommen. Und seit der kleine Sohn da ist. Mit ihm geht es weiter auf Entdeckungstour durch die Stadt. „Am liebsten sind wir im Kurpark in Bad Cannstatt unterwegs, auch im Killesbergpark und in der ‚Wilhelma‘“, sagt Qutaiba Mohammad. Noch lebt er mit seiner Familie vorübergehend in einer Pension. Um richtig heimisch zu werden, ist deshalb sein größter Wunsch: „Endlich eine Wohnung!“

— **Annik Aicher**, Referentin Unternehmenskommunikation

Den Menschen sehen.

Bitte
Termin
vor-
merken


Fachmesse Besser sehen! Informationen – Vorträge – Hilfsmittel.

Freitag, 25.10.2019
10 – 17 Uhr

TREFFPUNKT Rotebühlplatz
Rotebühlplatz 28
70173 Stuttgart 

- Hilfsmittel von A – Z für Ausbildung, Schule, Beruf, Haushalt und Freizeit
- Vorträge zu Augenerkrankungen und Hilfsmiteleinsetz
- Infomarkt zu Angeboten rund ums Sehen

 www.fachmesse-besser-sehen.de

 Nikolauspfege



Türen auf, Rampe runter: ein Linienbus als Trainingsgerät.

Hilfe bei der Orientierung im Straßenverkehr.

Mobil mit **smarter Technik** und **praktischen Übungen**.

— Ursula Sperrer-Kniep, Diplom-Sozialpädagogin und staatlich geprüfte Fachkraft der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation, testet mit ihren Schülerinnen und Schülern eine App und gibt Gelegenheit, einen Bus ganz in Ruhe zu erkunden.

Digitaler Helfer an der Ampel .

Viele Ampeln in Stuttgart sind mit akustischen oder taktilen Signalen ausgestattet, sodass blinde oder stark sehbehinderte Menschen spüren oder hören können, wann sie die Straße überqueren können. Doch das ist nicht überall so. Und was tun, wenn es solch eine Möglichkeit nicht gibt? Christina Kuhnle hat dieses Problem, wenn sie in ihrem Heimatort den Bahnhof verlässt. Die 19-Jährige besucht eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme in Stuttgart an der Nikolauspflge. Den Weg mit Bus und Bahn in ihren Heimatort legt die von Geburt blinde Frau alleine zurück. Nur die Ampel vor dem Bahnhof ist dann unüberwindbar. „Oft ist dort auch niemand in der Nähe, den ich fragen könnte“, erklärt Kuhnle. Um in solchen Situationen Hilfe zu schaffen, haben Mitarbeitende des Forschungsinstituts für Augenheilkunde am Uniklinikum Tübingen zusammen mit der Fakultät für Informatik an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Augsburg eine App entwickelt. Dank des künstlichen neuronalen Netzes Yolo, 3.000 Bildern von Fußgängerampeln, die von Freiwilligen gesammelt wurden, und mithilfe der Handykamera erkennt die App, ob die Ampel auf Grün oder Rot steht, und sagt dies an. Voraussetzung: Der blinde Nutzer muss mit dem Smartphone die Ampel anvisieren und fixieren können. An der Nikolauspflge wird diese App nun getestet. Ursula Sperrer-Kniep begleitet den Test. Sie sagt: „Damit die App eine Hilfe ist, sollte ein gutes Gefühl für Orientierung vorhanden sein, eine Vorstellung vom Verlauf von Straßen, ein sicherer Umgang mit einem Mobiltelefon.“ Denn die Realität



Überquerung schwierig: Welche Ampel erkennt die App?

ist nie so einfach, wie man meint. Eine vier-spurige Straße ist in der Mitte von einer weiteren Fußgängerampel unterbrochen. Es stehen also zwei Ampeln hintereinander, die unterschiedliche Farben anzeigen können. Die App sagt an, wenn sie eine Ampel erkennt und welche Farbe sie hat – bei Rot ertönt: „Bitte warten.“ Aber ob dies die hintere oder vordere Ampel ist, erkennt nur der sehende Begleiter. Dennoch ist die App eine Unterstützung, denn nur zwölf Prozent der Ampeln in Deutschland sind mit akustischen oder taktilen Signalen ausgestattet. Und die Entwicklung geht weiter. Je mehr Ampelfotos eingehen, desto besser wird die Erkennung werden. Mit der App „Lightcatchers“ kann jeder Ampelbilder sammeln und so helfen, die Datenbasis zu vergrößern.

Ein Bus zum Kennenlernen.

Neben der digitalen Hilfe setzt Ursula Sperrer-Kniep vor allem auf die Selbsterfahrung. Und ermöglicht hier auch schon mal, einen Linienbus kennenzulernen. „Ein blindes Kind kann nicht beobachten, was vor sich geht“, sagt sie. Deshalb stehe heute das Erkunden eines Busses mit viel



Bitte alle aussteigen! Wie es korrekt geht, haben die Auszubildenden gerade erfahren.

Zeit und Ruhe im Vordergrund. Denn auch für erwachsene blinde Menschen sei es schwierig, sich im Bus zu orientieren, sagt sie. Hindernisse wie Haltestangen oder Passagiere mit Gepäck versperren den Weg. Und falls Haltestellen nicht ausgerufen werden, müssen sich Fahrgäste, die sehr schlecht oder gar nicht sehen können, die Fahrbewegungen merken, um den richtigen Ort zum Aussteigen zu finden. Die Sprachansagen in Stuttgart seien glücklicherweise vorbildlich. „Das ist aber nicht in allen Städten so“, betont Ursula Sperrer-Kniep. So ein Linienbus ist echt groß. Ein kleiner Junge mit knallgelber Warnweste fährt mit seinem Langstock hoch und höher. Immer noch kein Ende. Eine Erzieherin muss den Jungen nach oben lupfen – erst dann kann er das Dach des Busses ertasten. Die anderen NIKOlinos, die ebenfalls den inklusiven Kindergarten der Nikolauspflge besuchen, freuen sich währenddessen über die zischenden Türen, die auf- und zuschnappen, und die Fahrscheine, die mit einem feinen Klacken ausgespuckt werden. Busfahrer Manuel Paule lässt sie sogar auf seinen Platz sitzen und das Lenkrad halten. Das ist alles völlig stressfrei, denn der Bus steht. Und das schon seit mehreren Stunden. Manuel Paule bildet normalerweise als Lehrer der SSB-Fahrschule neue Personenbeförderer aus. Im Dezember

hat er einen Linienbus bei der Nikolauspflge am Kräherwald abgestellt und übt nun mit blinden, seh- und gehbehinderten jungen Menschen, wie sie am besten ein- und aussteigen und sich im Fahrzeug zurechtfinden.

Einsteigen – ganz ohne Stress.

Konkrete Fragen haben die angehenden Fachpraktiker für Bürokommunikation, die mit ihrer Lehrerin Regina Kleinhenz vor der zweiten Bustür stehen. „In Ludwigsburg kann man eine Rampe per Knopfdruck ausfahren. Ist das in Stuttgart auch geplant?“, möchte eine junge Frau wissen. Manuel Paule verneint. Denn manuelle Rampen seien weniger anfällig für Störungen als die elektrisch betriebenen. Er empfiehlt Menschen mit Rollstühlen oder Rollatoren, immer vorne beim Busfahrer Bescheid zu geben und an der zweiten Einsteigetür den untersten Knopf zu drücken. „Die Tür geht dann nicht mehr von alleine zu“, so Paule. Falls der Busfahrer zu beschäftigt sei, sollten die Fahrgäste helfen, von außen die Rampe herunterzuklappen. Eine Auszubildende überlegt, ob die Rampe einen E-Rolli aushält. „Ja, mit 350 Kilo ist sie belastbar“, sagt Manuel Paul. Somit auch für große, schwere Rollstühle geeignet. Manuel Paule hat noch ein paar Tipps für die Gruppe von der Nikolauspflge. Blinde Fahrgäste sollten am besten vorne einsteigen und dem Busfahrer sagen, wo sie aussteigen möchten, so Paule. Wenn Falschparker an der Haltestelle stehen oder es andere Barrieren gibt, können er und seine Kolleginnen und Kollegen besser reagieren. Sein Fazit: „Für uns ist es immer gut, wenn man miteinander schwätzt.“

Christina Schaffrath, Leiterin der Unternehmenskommunikation
Annik Aicher, Referentin Unternehmenskommunikation



Aktuell erhalten Sie **10% Rabatt*** auf das Vorgängermodell OrCam 1.5
 *solange unser Vorrat reicht!

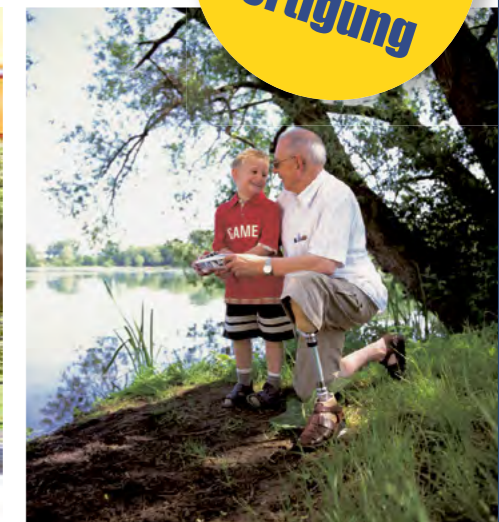


Telefon: 0511 9363090 post@ipd.gmbh www.ipd.gmbh

Kempa & Beu
 Orthopädie *Technik*
 Wir für Sie

- Fußeinlagen
- Bandagen
- Korsett
- Stützmitter
- Orthesen
- Rehatechnik
- Kompressionsstrümpfe
- Sitzschalen
- Kinderreha
- Sonderbau
- Prothesen

Individuelle Fertigung





Katja Vetter (3. v. li.) freut es, wenn die Freizeitangebote gut ankommen.

Unbezahlbar: helfende Hände.

Vieles lässt sich verwirklichen, wenn ehrenamtliche Helfer anpacken. Dies ist ein großer Gewinn für die Klienten und auch eine Unterstützung für die festangestellten Mitarbeitenden. Denn um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, benötigen viele Klienten eine Einzelbetreuung. Diese kann mithilfe von ehrenamtlich engagierten Kolleginnen und Kollegen umgesetzt und gelebt werden. Der Limeshof in Welzheim hat eine eigene Koordinatorin für die Ehrenamtlichen.

Zusammen Spiele machen, Leichtathletik trainieren, kegeln, Fasching feiern oder singen. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Limeshofs sind ganz schön in Bewegung. Mal kreativ, mal sportlich, mal kulturell. Für das abwechslungsreiche Programm sorgt Katja Vetter, die sich seit zweieinhalb Jahren als Koordinatorin für

das Ehrenamt einsetzt. Ein Glücksfall – denn die lebhaft junge Frau ist schon seit Jahren am Limeshof bekannt, wo sie bei den offenen Angeboten tätig war. Der flexible Minijob ist ideal für Katja Vetter: „Als zweifache Mutter ist es einfach toll, sich seine Zeit selber einteilen zu können.“ Möglich wurde ihre Stelle durch eine Anschubfinanzierung: Der Förderkreis Limeshof übernahm für ein Jahr die Personalkosten.

„Anfangs hatte ich große Zweifel, ob es mir gelingt, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden“, erzählt Katja Vetter, die zuerst selbst die Freizeitangebote begleitete. Sie ließ neue Flyer drucken und verteilte sie, recherchierte und besuchte Ehrenamtbörsen, knüpfte Kontakte zur Kirchengemeinde, zu Landfrauen, Schulen, aktiven Senioren, Sportvereinen und vielen mehr. Heute gibt es 15 ehrenamtlich engagierte Kolleginnen und Kollegen, die eine Vielzahl an Angeboten, Festen und Aktionen auf die Beine stellen. Sie begleiten Fußballfans zu den Heimspielen des VfB Stuttgart, organisieren Halloween-Feiern und Weihnachtsmarktstände, sind als Begleitung beim Welzheimer Frühling, Straßenfest, Restaurantbesuch, Konzert oder Töpferkurs dabei. Auch Vorlesestunden oder Spieleabende im Freizeitkaffee Limo sind jetzt möglich. Die Klientinnen und Klienten können dank der Unterstützung durch ehrenamtlich engagierte Helfer aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Ein großer Dank gilt allen Ehrenamtlichen, die das Leben für die Bewohnerinnen und Bewohner des Limeshofs ein Stück reicher machen.

Torsten Iwata, Bereichsleitung Limeshof GB
Teilhabe Erwachsene
Annik Aicher, Referentin Unternehmenskommunikation

Ein aromatischer Genuss.

Die Kaffeerösterei Fröhlich im Stuttgarter Westen sammelte während der Adventszeit fleißig Spenden bei ihren Kundinnen und Kunden für die Nikolauspflege. Insgesamt kamen 220 Euro im Spendenkässchen zusammen.

Seit 2004 stehen die Nikolauspflege und die Kaffeerösterei in gutem Kontakt zueinander. Bei der Benefizveranstaltung Tweed Run zum Beispiel versorgte man gemeinsam die Radfahrer mit Kuchen sowie Kaffee und Espresso im Schwarzmarkt. Der Kaffee kam so gut an, dass seither der Schwarzmarkt regelmäßig mit speziell angefertigten Kaffeebohnen, der „Schwarzmarktmischung“, beliefert wird. Wir bedanken uns vielmals für die tolle Spendenaktion! —

Hmmm, wie das duftet! Bohnenglück in der Kaffeerösterei König.



Wunderbarer Weihnachtsmarktstand: Der Erlös in Höhe von 850 Euro ging an die Frühförderung.

Einen Punsch für den guten Zweck.

Die Firma Black Haustechnik aus Oberstenfeld spendete unter der Aktion „Blacky spendet!“ im Dezember den kompletten Gewinn ihres örtlichen Weihnachtsmarktstandes an die Stiftung Nikolauspflege.

Die Frühförderung für sehbehinderte und blinde Kinder freut sich über den großzügigen Erlös des Weihnachtsmarktstandes in Höhe von 850 Euro. Von dem Geld werden sehbehinderten- und blindenspezifische Spielmaterialien angeschafft. „Wir haben eine geistig und körperlich behinderte Tochter, die von der Nikolauspflege begleitet wird. Wir sind hier sehr zufrieden und dankbar“, so Familie Schwarz. Wir danken den vielen Besuchern und Spendern sowie Familie Schwarz für ihren ganz persönlichen Einsatz und ihre Unterstützung! —



Tierisch guter Freund: Therapiehund Noah zu Besuch bei Mark.

Musik und Hunde als Kommunikationsmittel.

Blinde, sehbehinderte und mehrfachbehinderte Menschen der Einrichtungen in Mannheim und Weinheim freuen sich über neue Kommunikationswege.

Dank einer großzügigen Weihnachtsspende der Landesbank Baden-Württemberg in Höhe von 2.000 Euro können nun Musik- und Hundetherapie finanziert werden. Seither kommen die Golden Retriever Noah und Sky regelmäßig zu Besuch. Die beiden ausgebildeten Therapie- und Besuchshunde lösen große Freude aus. Menschen mit einer Sehbehinderung und weiteren Beeinträchtigungen können aufgrund ihrer eingeschränkten Kommunikationsfähigkeit durch Erleben häufig besser erreicht werden als durch Worte. Durch die fühlbare

Begegnung mit den Hunden finden Ablenkung von Schmerzen, Stress- und Angstabbau sowie die Förderung des Selbstwertgefühls statt. Die Vierbeiner Noah und Sky vermitteln Geborgenheit und Zuneigung ganz unabhängig von Behinderungen und Handicaps des Menschen. „Es ist immer wieder faszinierend, was die Musik- oder Hundetherapie bei Menschen mit Behinderung bewirken kann! Nun wird dies auch Menschen ermöglicht, die vorher die finanziellen Mittel nicht hatten“, freut sich Bereichsleiterin Daniela Osterndorf. So löst auch die Musiktherapie Kommunikation ohne Worte aus. Singen in der Gruppe, Abspielen von Musik und frei improvisierte Musik in Reaktion auf körperliche Äußerungen des Gegenübers sind Bestandteile der Musiktherapie und ermöglichen einen motorisch-musikalischen Dialog – Gefühle können hörbar gemacht werden. So sind Hunde- und Musiktherapie eine große Bereicherung, über die sich alle riesig freuen! —

Social Day am NIKOlino.



Wichtig bei sehbehindertengerechten Bauklötzen: die gut sichtbaren Kanten.

Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma CBRE Preuss Valteq GmbH besuchten in der Vorweihnachtszeit den inklusiven Kindergarten NIKOlino.

Hier waren die fleißigen Hände gerne gesehen. Am Vormittag konnte so ein Besuch des Weihnachtsmarkts möglich werden. Endlich waren genug Helfer anwesend, die Rollis und Kinderwagen schieben konnten, sodass viele Kinder den Ausflug genießen konnten. Und am Nachmittag desigten die tollen Unterstützer sehbehindertengerechte Bauklötze. Jetzt sind alle Kanten sichtbar und dem Bauen keine Grenzen mehr gesetzt. Ganz herzlichen Dank! —

Besuch des Lionsclubs.

Der Lionsclub Stuttgart-Wirtenberg unterstützt die Betty-Hirsch-Schule mit großzügigen Spenden.

So konnten für die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel eine Druckerpresse für den Kunstunterricht und iPads angeschafft werden. Unlängst besuchten die Clubmitglieder die Nikolauspflege zu einer Veranstaltung. Dabei erhielten sie Einblicke in die Arbeit der Stiftung und das inklusive Lernen an der Betty-Hirsch-Schule. Und konnten auch einen Eindruck von der Verwendung ihrer Spenden gewinnen. —

Löwen aus der Druckerpresse für den Lionsclub Stuttgart-Wirtenberg.



Hochkarätige Musik und tolle Aussicht beim Jazz-Brunch am Kräherwald.

Jazz-Brunch.

Am 30. Juni 2019 findet wieder der Jazz-Brunch auf der Terrasse der Nikolauspflege am Kräherwald in Stuttgart statt.

Diese Veranstaltung über den Dächern von Stuttgart ist eine lieb gewonnene Tradition: Bei einem opulenten Brunch am Sonntagvormittag (11 – 14 Uhr) können alle Interessierten Musik genießen, Freunde treffen, plaudern. Mit ihrer Spende unterstützen die Gäste die Arbeit der Nikolauspflege für blinde und sehbehinderte Menschen. Also: Termin vormerken! Um Anmeldung wird gebeten unter: ninette.sander@nikolauspflege.de —

„Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken.“

Am Mittwoch, dem 23. Januar 2019, ist unser langjähriger Schüler

Dominik Luft

im Alter von 15 Jahren verstorben.

Wir werden dich immer in unserem Herzen tragen und uns an deine starke Präsenz sowie dein herzliches Lachen in unserem Schulalltag erinnern. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind bei Dominik und seiner Familie. Das gesamte Team der Schule Haus am Dornbuschweg

Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, von vielen Blättern eines. Dies eine Blatt, man merkt es kaum, denn eines ist ja keines. Doch dieses eine Blatt allein war ein Teil von unserem Leben. Drum wird dies eine Blatt allein uns immer wieder fehlen.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 2019 ist unser langjähriger Schüler

Nils Imberger

im Alter von 17 Jahren verstorben.

Wir werden dich immer in unserem Herzen tragen und uns an deine Fröhlichkeit und Aufmerksamkeit in unserem Schulalltag erinnern. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind bei Nils und seiner Familie. Das gesamte Team der Schule Haus am Dornbuschweg

SYNPhon Elektronische Hilfen für Sehgeschädigte GmbH
Im Hilfsmittelkatalog:

Der EinkaufsFuchs Produkterkenner sagt ganz einfach was es ist

Abermillionen Waren erkennt er schon und merkt sich alle Dinge, die man selbst damit kennzeichnet.

„Tütütüt, Hallo!“, so begrüßt Sie der EinkaufsFuchs. Sobald er den Produktcode erblickt, spricht er schon und sagt, was es diesmal ist: „Vollmilchschokolade, 100 Gramm ...“ Er liest und spricht exakt und sehr deutlich alle Produktangaben. Leichter kann Dinge unterscheiden nicht sein.

Haben Sie Fragen?

Rufen Sie an!
Telefon 07250 929555

www.synphon.de

AURA HOTEL
Kur- und Begegnungszentrum
Saulgrub gGmbH

Urlaub Seminare Reha

Ihr »Rundum-Verwöhn-Hotel« in den Ammergauer Alpen. Bei uns fühlen sich blinde, sehbehinderte und sehende Gäste wohl. Wir bieten Ihnen ein gepflegtes Ambiente ohne Barrieren zum **Urlauben, Tagen und Kuren.**

»Ankommen, aussteigen – daheim sein«

AURA-HOTEL
Alte Römerstr. 41-43 · 82442 Saulgrub/Obb.
Tel.: 088 45 / 99 - 0 · Fax: 088 45 / 99 - 121
info@aura-hotel.de
Besuchen Sie uns auch unter www.aura-hotel.de

Alleingesellschafter: Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.

Impressum

NIKOAktuell

Das Magazin der Nikolauspflge

Redaktionsschluss/Anzeigenschluss

NIKOAktuell 2/2019 ist der 13. Mai 2019.

www.nikolauspflge.de

Redaktion

Annik Aicher, Christina Schaffrath
Bereich Unternehmenskommunikation
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich.

Gestaltung

SAHARA Werbeagentur GmbH, Stuttgart,
www.sahara.de

Fotos

Nikolauspflge,
Christiane Gerhard: S. 36,
Roman Wreden: S. 37

Druck

Printworks Druckdienstleistungen GmbH

Das Magazin der Nikolauspflge, NIKOAktuell, ist auf 100% recyceltem Papier mit Blauem-Engel-Zertifikat gedruckt.

Auflage

7.000 Exemplare

Kontakt & Anzeigen

Daimlerstraße 73
70372 Stuttgart
Telefon (07 11) 65 64-922
christina.schaffrath@nikolauspflge.de

Vertrieb

BBW Stuttgart, Kaufmännische Ausbildungsabteilung

Datenschutz geht uns alle an

Wir freuen uns, dass Sie soeben unser aktuelles und kostenloses Magazin NIKOAktuell in den Händen halten und wir Ihnen damit einen Einblick in unsere Arbeit mit blinden, sehbehinderten und mehrfachbehinderten Menschen gewähren können. Doch natürlich haben Sie jederzeit das Recht, der Zusendung unseres Magazins mit zukünftiger Wirkung zu widersprechen (§ 25 DSGVO-EKD). Dazu können Sie Ihren Widerspruch formlos per Email an spenden@nikolauspflge.de oder per Post an Nikolauspflge – Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen, Daimlerstr. 73, 70372 Stuttgart senden. Sie haben darüber hinaus auch gemäß § 16 ff. DSGVO-EKD u.a. Rechte auf Informationen, Auskünfte, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, Datenübertragung und ein Recht zur Beschwerde bei der zuständigen Aufsichtsbehörde für den Datenschutz. Weitere Informationen zum Datenschutz und zu den Informationspflichten erhalten Sie unter <https://www.nikolauspflge.de/datenschutzerklärung/>



Akustik für Lichtzeichenanlagen

LEICHT ZU FOLGEN

25 Jahre AKUSTIK

Die sichere Führung blinder und sehbehinderter Menschen über die Fahrbahn ist ein absolutes Muss. Bereits seit 25 Jahren leistet RTB mit der Akustik einen entscheidenden Beitrag zur Sicherung der Mobilität.

- Optimale Schallausrichtung gemäß Straßenbreite und Bebauung
- Perfekter Anwohnerschutz durch individuelle Anpassung der Signalisierung
- Automatische Anpassung der Lautstärke an den Umgebungslärmpegel

RTB
www.rtb-bl.de

Wir bringen es auf den Punkt.

Handy Tech Braillezeilen sind ideal für jeden Einsatzbereich - ob für den Arbeitsplatz, den Alltag sowie für Schule und Ausbildung.

Lernen Sie unsere technischen Raffinessen kennen:

- **Einzigartige Ergonomie:** Fühlen Sie den Unterschied – die konkaven Brailleelemente sorgen für ein sehr angenehmes Lesen.
- **ATC-Technologie:** Genießen Sie das unvergleichliche Leseerlebnis von Dokumenten und eBooks mit ATC. Lästiges Weiterschalten mittels Tastendruck entfällt.
- **Umfassende Funktionen:** Vielseitige Notizfunktionen, Direct-Transfer - damit übertragen Sie im Handumdrehen Notizen. Multi-Bluetooth, austauschbare Akkus, MusikBraille und mehr.

NEU:

- Actilino: 16-stellig
- Connect Braille: 40-stellig

SightCity
Stand B3

